

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 73 (1947)

Heft: 38

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marmba, SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.



Le Restaurant
des Dégustateurs

b. Bellevue (Schiffflände Nr. 20)
Hans Buol-de-Bast Tel. 327123

Zürich



Fr. 1.20 und 2.50
in Apotheken



Die Gemse lacht, der Jagdhund döst,
der Jäger ist schmerzaufgelöst.
Warum verfehlt er stets die Fährten
vom «Lebewohl»*, dem vielbegehrten.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmildernendem Filzring für die Zehen (Blechdose) und Lebewohl-Ballenpflaster für die Fuß-Sohle (Couverl). Packung Fr. 1.25. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Togal

bringt rasche Hilfe bei

Gelenk- und Gliederschmerzen, Hexenschuß, Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krankheiten, Nervenschmerzen. Togal löst die Harnsäure und ist bakterientötend! Wirkt selbst in veralteten Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!



Hotel Couronnes & Poste, Brigue

Das eigenwillig-reizvolle neue Restaurant, ein wie aus einem feudalen Schloß herausgelöster Raum, ist just der rechte Rahmen für ein würdiges Mahl und den Duft der Walliser Weine. Daneben die neue, intime Bar... Ein Besuch lohnt sich!

Tel. 3 15 09

R. Kuonen, neuer Besitzer.

♥ D I E ♥

Zum Abschluß möchten wir zum Thema «Schwesternfrage» noch den Brief einer schweizerischen Krankenschwester veröffentlichen, die momentan im Ausland arbeitet.

Lieber Nebi!

Es ist ja an und für sich eine Freude, wenn ich Deine Zeitung bekomme, aber als ich die Frauenseite vom 17. Juli-Heft las, hüpfte mein Herz vor Wonne.

Daf̄ es so patente, verständige, einsichtige und vernünftige Leute gibt in der Schweiz, habe ich gar nicht gewußt.

Bis jetzt hörte ich immer nur augen-niederschlagende Wesen von unserer Berufung und vom selbstlosen Dienen reden, daf̄ ich manchmal meiner Wahl reuig wurde, obwohl ich meinen Beruf sehr liebe. Es scheint, daf̄ es wirklich faget.

M.W.'s Ansichten sind wunderbar und die Mittelchen gegen Schwesternmangel finde ich geradezu paradiesisch, fast zu schön um wahr zu sein.

3 X Hoch für M. W. und solche die es werden wollen. Schwester E.



Zwei Magnete: die charmante Gastgeberin und der ausgezeichnete MERKUR-Thee!

Flawil — mein nächstes Ziel
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 83503



Endlich schuppenfrei
dank

Contra-Schupp

CONTRASCHUPP

Flasche Fr. 3.50 (plus Wurst)
erhältlich in Parfümerien, bei
Coiffeuren, in Apotheken und
Drogerien

H. DENNLER & CO., RUTI (Zch.)

Frau am Steuer

Der Schwiegermutter, dem vergeltlichen Professor, den auf einsamen Inseln gestrandeten Schiffbrüchigen ist eine große Konkurrenz erwachsen, die sie alle aus dem Feld zu schlagen droht: die Frau am Steuer. Sie arbeitet sich zur Königin der Witzblätter und Humor-Ecken der Zeitungen empor. Die unglaublichesten, haarsträubend komischsten Dinge stellt sie da an. Sie gießt Benzin in den Kühler, sie rast Bäume und Garagenwände um, sie parkiert lätz und an lätzten Orten, sie verwechselt ständig Gas- und Bremshebel und häufig sitzt sie, als einzige Pointe, in einem rauchenden Trümmerhaufen.

Ich bin selbst auch ein lustiges, witziges Wesen. Das heißt, genau genommen — ich möchte gerne eines sein, ich bin auf dem Weg dazu; zur vollendeten Karikatur-Situation habe ich es noch nie gebracht, weil man mich einfach nie machen läßt wie ich will.

Schon der Fahrlehrer pfuschte mir ständig ins Handwerk, wenn ich etwas Lustiges machen wollte. Einmal hätte ich beinahe, beinahe einen Passanten gerammt, aber dann rief der Fahrlehrer das Fenster herunter und rief: «Lauerhung!», und der Passant machte einen erschrockenen Hupf nach rückwärts. Dann durfte ich nur noch auf einsamen

SE I T E D E R F R A U

Wiesenweglein fahren und sah schließlich ein, daß die eigentliche Karriere erst mit dem Führerausweis und ohne Fahrlehrer beginnen würde.

Dies erwies sich leider bis dato auch als illusorisch. Weil die intelligenteren Familienmitglieder den Oberbefehl über das Auto haben; und die intelligenteren Familienmitglieder sind Männer und zwar — es tut mir sehr weh, das zu sagen, aber es ist so! — in dieser Beziehung durch und durch humorlose Männer.

Bei meiner ersten Ausfahrt an des Vaters Seite, übersah ich eine rot glühende Signallampe. Statt daß nun der Vater freudig frohlockt hätte, weil ich auf dem besten Weg war, einen Witz zu vollbringen, sagte er, ich sei ein Löli und ich solle stoppen und er fahre jetzt selber nach Hause.

Daraufhin beschloß ich, den Wagen einmal ganz allein auszuführen. Ich besitze aber einen feinfühligen Bruder. Der durchschaute meine Absicht und nahm vorher heimlich so ein Ding zum Motor heraus. Der Wagen lief dann nicht, trotz heftigen Bemühungen und allen in der Fahrschule gelernten, fachmännisch ausgestoßenen Flüchen. Und schließlich erschien mit schlauem Lä-

cheln mein Bruder und sagte: «Lueg doch emal naal!» Ich luegte naa, fand aber nichts. Bevor ich dazu kam, Benzin in den Kühler zu gießen, nahm der Bruder das Ding aus der Tasche und fragte mich, ob ich wisse was es sei. Ich sagte nein. Darauf zog er hochtrabend indigniert die Augenbrauen empor, sagte: «En Rotor isch das, verschafahsch!» und dachte: «... und sonen Tubel will autofahre.»

Nach einigen weiteren frucht- und humorlosen Versuchen wurde mir das alte Auto verboten. Es habe zu viele Tücken, erklärte man galanterweise, die ich nie durchschauen und begreifen würde. Jetzt steht ein nigelnagelneuer Wagen in der Garage. Einer von jenen, von denen die intelligenteren Familienmitglieder früher einmal unvorsichtigerweise geäußert hatten, sie könnten von jedem Idioten gefahren werden. Vorallem ist er mir zwar trotzdem noch verboten, weil er erst von den zartfühlenderen Männern eingefahren werden müsse. Aber die 2000 Kilometer sind bald herum, und dann — — dann! Dann werde ich nicht rasten und nicht ruhen, bis ich im Nebelspalter erscheine. Mit der schlichten Ueberschrift: Frau am Steuer. Dorothee

Eva und die Tomaten

Nicht etwa, daß ich mich für Frau Eva und ihren Besuch besonders begeistert hätte, ganz im Gegenteil! Aber damit, daß man ihretwegen den Bundesrat Petitpierre mit überreifen Tomaten beschmiß, bin ich gar nicht einverstanden. Tomaten sind zum Essen da ...

Wenn schon etwas zugeworfen werden sollte, wäre ein Mödeli ranzige argentinische Butter mit Preisaufschrift passender gewesen. Da hätte Sinn darin gelegen; und Frau Eva hätte verstanden, was gemeint war.

Im weitern hätte ich ihr auf die Hotelrechnung einen Extrastollen notiert: Aufschlag für Brot und Teigwaren entsprechend dem argentinischen Getreidepreis, damit der Bund in dieser Beziehung nicht auch noch durch Frau Eva belastet wird. Aber — es macht ja so wenig aus; sie hat bestimmt nicht viel Brot gegessen.

Im weitern bin ich gar nicht der Meinung, daß man Frau Eva ihren früheren Beruf als Tänzerin vorwerfen darf. Es gibt auch anständige Tänzerinnen ... Wir wollen doch nicht so schwyzerisch sein, alles zu verdammen, was nicht hausbacken ist.

Daß Eva eine Frau ist, das ist kein Grund, sie abzulehnen, außer man wäre Gegner der Gleichberechtigung der Frauen, und das wollen die Tomatenwerfer ja sicher nicht sein. Man könnte aber mit Recht fragen: Wie steht es um die Rechte und die Gleichberechtigung der argentinischen Frauen? Und wer gab Frau Eva ihre offizielle Mission? Das Volk, ein Parlament? Oder nur ihr Gatterich? Darauf kommt's nämlich auch an! Und wenn's ihr Mann war, warum schickt er sie auf diese Europa-reise, die ja «wahrscheinlich» das argentinische Volk bezahlen muß?

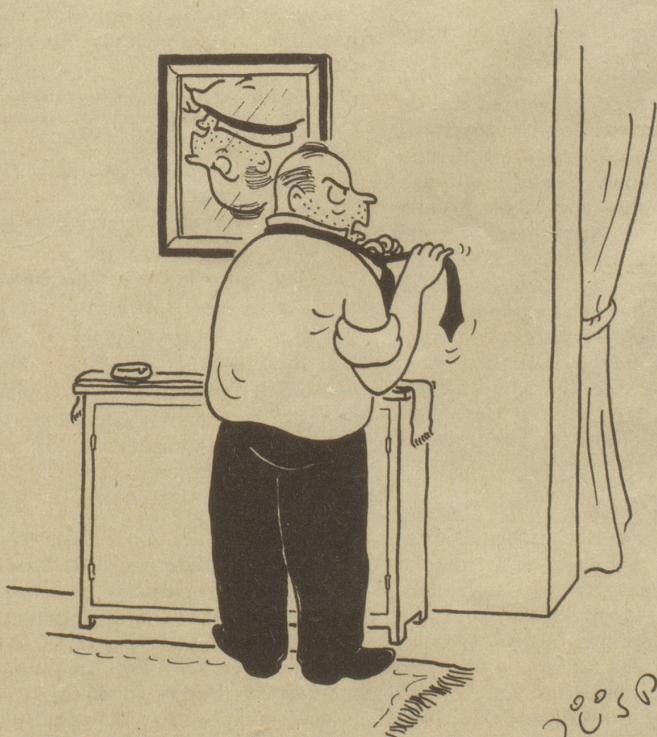
Das wären Fragen gewesen, die treffender wären, als die blöde Tomatenwerferei, die den Bundesrat dann par force-majeure gar zu einer Freundschaftserklärung bei Gelegenheit der aus diplomatischen Gründen notwendig gewordenen Entschuldigung zwang.

E. B.

Kindermund

Ein kleines Bernermaitchi ist in der Ostschweiz in den Ferien. Es ist erkältet und die Tante erklärt ihm, daß ein solcher Schnuppen bei uns Pfnüsel heiße. — Ein paar Tage später sieht das kleine Vreneli eine Sternschnuppe: «Nei, lueg au Tanti, dä schön Sctärnpfnüssell!»

H.



„Emmy, wie viel mol hader jetz scho gsait,
du söllsch de Schpiegel nöd verkehrt ufhänke . . . !“